

Sonntag, 30.4.2023

Die Schlackenhalde vom Blasibauer – Halmanderl, Parfußwirt, Trahütten, Koralpe und die erfolglose Suche nach den Eisenerzen in diesem Bereich

Eine insgesamt 7-stündige Wanderung, Übersichtbegehung und Detailsuche von 9 bis 16 Uhr.

Einleitung

Aus **BECK-MANNAGETTA (1994)**:

NW des Wh. Parfußwirt, W Trahütten, im Graberl NE Blasibauer zum Halmanderl machte mich Herr A. STEFFAN auf ausgedehnte Haldenflächen aufmerksam, die von einem ehemaligen Erzbergbau stammen. Irgendein Einbau war auch andeutungsweise nicht zu erkennen. Nach Tonscherben-Befunden schloß A. STEFFAN auf ein Alter des Bergbaues von spät keltisch bis früh mittelalterlich. Die Zeichnungen Blasibauer („Gebläse“) und Halmanderl („Halden-“) könnten mit dem einstigen Bergbau zusammenhängen.

Ein N-S-verlaufender Bruch am Westende des Trahütter Aufbruches kann mit der ungewöhnlichen Eisenvererzung in Zusammenhang stehen.

Eine Publikation aus dem Jahr 2005 über den Verhüttungs- und Schlackenplatz in diesem Bereich ist nicht online verfügbar (siehe Literatur), lediglich eine kurze Angabe im wikipedia-Artikel über Trahütten weist darauf hin:

„Ein Eisenverhüttungsplatz mit mehreren Rennöfen ist nachgewiesen.“

Nähere Angaben zur Lage dieses Platzes erhielt ich von einem Koralpen-Kenner, der den Bereich bereits im Juni 1986 begangen hat, und von einem regionalen Fachmann. Beide konnten zwar reichlich Schlacken, möglicherweise auch eine stark überwachsene, kleine Bergbauhalde, aber keine Erze finden. Dies veranlasste mich dazu, dem Gebiet einen Besuch abzustatten.

Eigene Ergebnisse

Im vom Koralpen-Kenner sowie vom regionalen Fachmann angegebenen Bereich zwischen den Gehöften Blasibauer und Halmanderl konnten zwei Schlackenhalde im Abstand von ca. 20-30 m voneinander gefunden werden. Beide sind durch einen älteren, breiten Traktorweg angerissen, dadurch sind sowohl in der Fahrbahn als auch in der Wegböschung reichlich Schlackenbrocken zu finden. Auf den Haldentischen ist Schlacke nur im Bereich von kleinen Tierbauten zu sehen. Das größte Stück Schlacke aus der Wegböschung hatte die Form eines fast vollständigen, flachen Brotlaibes. Häufig weist die Oberseite die typischen Fließstrukturen auf, während die Unterseite kleine Gesteinsbröckelchen eingeschlossen enthalten kann. Trotz der teilweise deutlichen Porigkeit zeigen die Schlacken eine recht hohe Dichte, wie es für eine fayalitische Schlacke aus Rennöfen typisch ist.

Die Suche nach Erzen in mehreren verdächtigen Bereichen blieb erfolglos. Der Steilhang im nordöstlichen Teil des begangenen Gebietes ist auf Grund von aktuellem Schneebruch kaum begehbar; von unten sind hier vereinzelt Felswände zu erkennen. Zwei größere, verdächtige Flächen östlich und südlich der Schlackenhalde dürften alte Rutschungen sein, eine auffällige Ansammlung von „Häufen“ etwas südöstlich der Schlackenhalde besteht ebenfalls aus Gesteinen des Koralmkristallins, sonstige begutachtete Lesesteinwälle und -häufen zeigen ebenfalls den üblichen Gesteinsbestand.

Schlussfolgerungen

Auf Grund des Alters der Halden kommen wahrscheinlich nur limonitische Erze als Rohstoff in Betracht. Es bestehen im Moment zwei Möglichkeiten:

- Einerseits Limonit nach verwitterten Sideritgängen.
- Andererseits Limonit in Form von Bohnerz, Raseneisenerz, verwitterten Sideritkonkretionen und ähnlichem, mit eventueller Bindung an das „Trahüttner Niveau“, das eine ehemalige Neogene Landschafts- und Verwitterungsfläche darstellen soll. Es wurden bei der Begehung aber keinerlei gut gerundete Gerölle gefunden, die auf das Auftreten dieses Niveaus in diesem Bereich Hinweisen würden.

Weiters ist aber auch der Antransport der Erze aus etwas größerer Entfernung nicht auszuschließen, da der Holzverbrauch beim Rennofenprozess enorm gewesen ist und oft das Holz der limitierende Faktor gewesen ist und nicht das Erz (SCHÖNER et al., 2003). Die angeführten Bergbauhalden wären dann anderer Entstehung.

Es sind weitere Überlegungen und Prospektionen nötig, um vielleicht doch noch die ehemals verhütteten Erze zu finden oder eine lokale Herkunft eher auszuschließen. Ich bin für jeden weiteren Hinweis dankbar.

Literatur

BECK-MANNAGETTA, P. (1994): Bericht 1993 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 189 Deutschlandsberg. Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt, 137, 3, 533.

MÜLLER, H.-T. (Hrsg.), OBERSTEINER, G.P. (wissenschaftliche Gesamtleitung) (2005): Geschichte und Topographie des Bezirkes Deutschlandsberg (Bezirkstopographie). Steiermärkisches Landesarchiv und Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg. In der Reihe: Große geschichtliche Landeskunde der Steiermark. Begründet vom Fritz Posch. 1. Teilband, allgemeiner Teil, S. 46. (online nicht verfügbar)

SCHÖNER, R. SCHOLZ, H. & KRUMM, H. (2003): Die mittelalterliche Eisengewinnung im Füssener Land (Ostallgäu und Außerfern): Neue Ergebnisse zum Abbau und zur Verhüttung der Eisenerze aus dem Wettersteinkalk. Archiv für Lagerstättenforschung der Geologischen Bundesanstalt, 24, 193-218.